

Halle'sches Tageblatt.

Stübgebirger Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Verlagsgeld 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erlösen.

Inserate bestücken sämtliche Annoncen-Bureau.

Erstmal täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inserationspreis für die vierzeilige Copie-Blatt oder deren Raum 15 Pf.

Nr. 200.

Mittwoch, den 29. August.

1877.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Reizigerstraße 77.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 75 $\frac{1}{2}$.
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Berlin, den 27. August.

An die Spitze des Reichsisenbahnrats soll — wie das „D. Mont.-Bl.“ als verlässig erfahren hat — an Stelle des Herrn Wabach Herr W. v. Weber kommen. Herr v. Weber, ein renommirter Fachmann, trat bekanntlich vor einer Reihe von Jahren aus dem sächsischen in den österreichischen Staatsdienst.

Würzburg, 27. August. Der Kronprinz ist heute Mittag 2 Uhr 45 Minuten hier angekommen und von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen worden. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Der Krieg.

Petersburg, 27. August. Telegramm des Vice-Admirals und Generaladjutanten Arfas aus Nikolajeff vom 26. d.: Die von mir zum Kreuzen an der russischen Küste abgeschickte Yacht „Aradja“ kam am 24. Morgens nach Kawarna, woselbst sie einen dreimastigen Monitor unter Admiralsflagge, einen zweimastigen Monitor und eine Fregate vor Anker liegen sah. Später, vor Barina ankomme, entdeckte man einen Monitor und 14 Kriegss- und Handelsdampfer. Beim Ausgange aus der Bucht begegnete die „Aradja“ einer türkischen Barke, die sie, nachdem sie die Mannschaft aus Land gesetzt, niederbrannte. Ein großer und ein kleiner türkischer Monitor hatten sich inzwischen zur Verfolgung der „Aradja“ aufgemacht, letztere nahm die Richtung auf Sebasteopol, wozu bei der Vertheidigung des Schiffes einen Theil der Kohlen über Bord und war bei Anbruch des Tages schon 7 Meilen von den verfolgenden Schiffen entfernt. Gegen Mittag traf die „Aradja“ woselbst ein, in Sebasteopol ein, Nachmittags 2 Uhr näherten sich beide türkische Monitore der dortigen Hafensperre und eröffneten ein Feuer auf die russischen Batterien. Die Geschosse erreichten aber ihr Ziel nicht, als unsere Batterien das türkische Feuer erwiderten, gingen beide Monitore nach einer halben Stunde in der Richtung auf Sulinna weiter.

Ein zweites Telegramm des Vice-Admirals und Generaladjutanten Arfas aus Nikolajeff von demselben Tage lautet:

Febris theatri.

Novelle von Adolf Franke.

(Original des Halle'schen Tageblattes.)

(Fortsetzung.)

Ich ging mit ihm; wir saßen bis tief in die Nacht. Seinen Mittheilungen und eigenen Erkundigungen verdankte ich das Wesentlichste der nachfolgenden Geschichte, deren Ende diesmal den Anfang bildet.
„Schreite durch, braves Volk! Die Siegesgöttin führt Dich an! Und wie das Meer durch Eure Dämme bricht, so brecht, so reißt den Wall der Tyrannei zusammen und schwemmt erlösende sie von ihrem Grunde, den sie sich anmaßt, weg!“ — Langsam senkte sich der Vorhang; das Geräusch war zu Ende. Taktlos wartete das Publikum nicht auf den Schluss der Musik; es rief sofort nach dem Fallen der Gardine den Hauptdarsteller mehrere Male hervor, jubelte und klatschte ihm Bravo entgegen und warf ihm Kränze und Bouquets zu. Was kümmerte den größten Theil der tausendköpfigen Zuschauermenge die Schlußmusik, jene herrliche unsterbliche Siegeshymne des Meister-Beethoven, deren schmerzliche jauchende Fanfaren wie Hofmanns und Dalmeidas der Freiheit, deren große wehrvolle Schlusschorre wie ein Evangelium himmlischer Friedensbenediction, die der Handwerker des Südens, der das Publikum zu der ermunternden Taktlosigkeit verleitet, kein Geringseres als Emil Devrient, der in den fünfzig Jahren in Hamburg als Opa den Gmunt spielte, Devrient, der geniale und glückliche Idealist unter den neueren Schauspielern, ein Gmunt, ein Tasso, ein Hoff, wie wir sie heute auf deutschen Bühnen vergeblich suchen. Seine meisterrigste Darstellung der erhabenen Carlotta hatte das Hamburger Publikum gewaltig elektrisirt und den Entschluß gemacht auf eine selten erlebte Stufe gebracht. Immer und immer wieder mußte er am Schluß des Stüdes erscheinen, und er kam mit seinem Kranz an der Hand, einem Weisen von blendender Schönheit, geschmückt mit allen Weisen blühender Augen; das junge Mädchen hatte seine schwierige

Ich meldete bereits, daß ich dem Oberst Schellnowitz von dem Dampfer „Konstantin“ zu Hilfe geschickt habe und daß letzterer Gogri im kritischsten Momente erreichte und dem Detachement des Obersten Schellnowitz von der größten Hilfe war. Nach Verfolgung des feindlichen Panzerschiffes verweilte der „Konstantin“ einen Tag in Noworossisk, ging dann nach Suchum und führte dort in der Nacht vom 23. zum 24. d. M. gegen einen großen Monitor einen Torpedoanriff aus. Der Monitor ist wahrscheinlich als zu Grunde gegangenen anzusehen. Nachdem drei Minen explodirt hatten, griff einer unserer Kutter einen feindlichen Kutter an. Der Lieutenant Bissarowsky wurde hierbei in den Kopf verwundet und in Wasser gestochen, von der braven Mannschaft aber gerettet. Lieutenant Bissarowsky wies den Feind zurück. Bei Tagesanbruch sah man vom „Konstantin“ aus zwei türkische Dampfer oder Monitore ankommen. Der „Konstantin“ sammelte deshalb seine Kutter und ging nach Balta ab. Der Kommandeur des „Konstantin“ lobt alle seine Offiziere, sowie die ganze Mannschaft wegen ihrer Tapferkeit. Obwohl unsere Kutter bei dem Angriff auf den türkischen Monitor durch die in einem Hospital ausgebrochene Feuersbrunst beleuchtet und von dem Monitor wie von der Küste aus beschossen wurden, hatten wir glücklicher Weise keinen Todten.

Konstantinopel, 27. August. Der Kommandant von Suchum kaley meldet, daß mehrere Angriffe der Russen, welche die Einschiffung lausfischer Emigranten zu verhindern bezweckten, zurückgewiesen wurden. — Vier russische Torpedoschiffe griffen ein türkisches Panzerschiff an; drei derselben wurden in den Grund geholt, das vierte entfloh.

Wien, 27. August. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Bukarest vom heutigen Tage telegraphisch gemeldet: Aus dem russischen Hauptquartier eingetroffene Nachrichten von gestern Abend bestätigen, daß der Schlipstaf noch vollständig in dem Besitze der russischen Truppen ist. Die Verbindung mit Gaborova ist intact. — General Koris-Melissof meldet, er sei von Moutchiar Balcha angegriffen worden, habe denselben aber mit ungeheuren Verlusten zurückgeworfen. Ferner ist die Nachricht eingegangen, daß ein großes türkisches Panzerschiff von dem Kriegsdampfer „Konstantin“ vor Suchum-kaley durch Torpedos in die Luft gesprengt wurde. — Aus Belgrad vom 27. d. wird der „Polit. Korresp.“ telegraphirt: In einem gestern unter dem Vorhitz des Fürsten Milan abgeschalteten Ministerrathe wurde die Kooperation der serbischen Armee mit der russischen in Bulgarien beschlossen. Gleichzeitig erfolgte die Verteilung der Kommandos der einzelnen Korps an Goratovic, Nikolic, Leschanin, Alimpic, Protic und Blazovic. Eine in Belgrad anwesende Deputation serbischer Infanteristen verhandelt mit dem Kriegsminister wegen Bildung von serbischen Freischaaern unter serbischen

Offizieren, Entsendung derselben in das Lager der Infanterien-Behörden und Uebernahme des Oberkommandos über sämtliche bosnische Freischaaern durch Serbien. Die serbische Regierung sei wenig geneigt, hierauf einzugehen.

Aus Halle und Umgegend.

Das Programm der lateinischen Hauptschule für das Schuljahr 1876/77 liegt uns jetzt im Druck vor und entnimmt wir denselben nachstehende Notizen. Die Einleitung bildet ein „Vericht über die Bibliothek des Waisenhauses“, zusammengestellt von den Herren Rektor Dr. Th. Adler und Professor Weiste. Dieser Bericht beschränkt sich (nach einer Verfügung vom 14. August 1876) auf einen geschichtlichen Ueberblick über die Bibliothek, sowie eine statistische Charakteristik derselben und auf die Angabe und Beschreibung der Handschriften, sowie der Druckwerke bis zum Beginn der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die Bibliothek enthält gegen 40,000 Bände.

Den zweiten Theil des Programms bilden die Schulnachrichten aus; wir beschränken uns jedoch nur auf die Angaben der einzelnen historisch-statistischen Nachrichten. Was zunächst das Lehrer-Kollegium anbelangt, so schieben im Sommersemester 1876 die Herren DD. Hirschfeld, Himmel und Giesbrecht, ersterer um das Rektorat der Schule in Drossen zu übernehmen, der zweite um sich in England in der englischen Sprache weiter anzubilden, der dritte um sich für die akademische Laufbahn vorzubereiten. Am Schluß des Wintersemesters 1876/77 schieben ebenfalls 3 Lehrer aus, Herr Dr. Schmidt, um sich für die akademische Laufbahn vorzubereiten, Herr Kandidat Goldhausen, um ein Freigast an der Realschule in Barmer zu übernehmen. Im Sommersemester 1877 endlich mußte zur Stellvertretung des erkrankten Herrn Prof. Hahnemann eine andere bewährte Kraft eingestellt werden. Zur Schülerschaft der Schule nur im Wintersemester zwei durch den Tod; ein Unquintaner starb an einem Herzfehler, ein Obersecundaner erlag dem Typhus.

Einen weiteren Verlust beklagt die Schule außerdem in 3 früheren Schülern: des Administrators der Buchhandlung des Waisenhauses und Inspector der Cantienischen Bibelmanstalt, Gustav Oswald Bertram, des Candidat der Theologie, Ernst Alwin Besmidt und endlich des Oberprimanus, Otto Geisler, in Hannover.

Die beiden Abiturienten-Prüfungen betreffend, so fand die erste am 2. März 1877 unter dem Vorhitz des Herrn Provinzial-Schulrath Dr. Tott statt, die zweite am 2. und 3. August unter dem Vorhitz des Herrn Prof. Dr. Reil; bei der ersten erhielten 11 Examinanden, bei der letzteren

Rolle nahezu vollendet gespielt. Endlich verließ sich die Menge; die letzten Personen im Zuschauerraum waren in einer Ecke des ersten Rangens. Da sah ein junges Mädchen ganz vorn an der Brustung, weit über dieselbe gehend, und starrte mit wunderbarer tiefen Augen immer noch nach dem längst zum letzten Male gesalenen Vorhang, als solle er sich noch einmal heben; sie hörte nicht das Befallsstöhnen der Menge, sie sah nicht, wie dieselbe sich entfernte, merkte nicht, wie hinter ihr ein alter und ein junger Mann bereits aufgefunden waren, die Logentüre öffneten, um zu gehen und, als sie bemerkten, daß das Mädchen nicht folgte, umkehrten und dasselbe von der Seite forschend betrachteten — der Alte mit einem gar seltsamen Blicke, der ausnahm eine dräuende Gewitterwolke. — Wie gebannt, wie verzückt blickte das junge Mädchen unverwandt nach der Gardine und die Augen leuchteten wie besetzt von einem Feuer aus anderer Welt, und die himmlisch schönen Züge des ehlen Gesichts, umrahmt von reicher schwarzer Locken-Fülle, glänzten und erschauerten leise verklärt im verklärten Strahle heiliger Begeisterung, wie eine Kose beim ersten Auf der Frühlingssonne. — Armes Kind, Freischütz bringt Regen oder Sturm! Diese Klänge der Begeisterung, die in Deinen Augen, auf Deinen Wangen glüht, einfach vom Sonnenstrahle der Kunst, bringt Dir kein lächelndes Glück! — Eine schwere Hand legte sich plötzlich auf ihre Schulter. „Tom, komm!“ sagte er der alte Herr; es klang hart wie eine halbe Drohung und weit wie ein verhallender Schmerz, eine dümmende Sorge. Hinfällig sprang das junge Mädchen auf, fuhr mit der kleinen Hand langsam über die Stirn, wie um ein Traumbild wegzuwischen und sagte zitternd: „Ja — Verzeihung liebes Väterchen — ich bin schon bereit.“ Sie gingen. An der Logentüre wandte sie sich noch einmal um; nach der Bühne blickend sprach sie leise: „O Gott, wie schön, wie unvorstellbar!“ Sie gingen alle drei schweigend nach der Gardine, stiegen sich an, gingen die Treppen hinunter, besaßen am Portale einen Wagen und fuhrten in ein Hotel. Lange sprach Niemand ein Wort. Endlich brach der Alte das Schweigen. „Kinder“, sagte er, „mit Euch gehe ich nie mehr in's Theater. Herzog, was seid Ihr für exaltirte Geschöpfe! Seid Ihr Kinder des alten Oberst

von Hünke, den Nichts aus seiner Haltung zu bringen vermochte? Wie kam man sich so hinsetzen lassen! Während voller drei Stunden war kein Wort aus Euch herauszubringen, als: O wie schön! wie himmlisch! großartig! heiliger! und dergleichen. Mein Herr Sohn da starrte immer das Mamsell Klärchen an, als wäre er in sie verliebt“ — erdröhend wandte sich der junge Mann ab, um Glück bemerkte es der Alte in der Dunkelheit nicht — „und mein gnädiges Fräulein Kodner den Monsieur Devrient, als wäre er der Kaiser von Jax und Maroff! Für Euren alten Vater hatten Ihr weder Augen noch Ohren! Schämt Euch!“

„Ja na, Väterchen“, sagte Tom mit einer glodenhellen, leise flüsternden Stimme, „nicht brünnen, nicht böse sein! Die Kunst ist etwas Göttliches, das uns woß der armen Erde entrücken kann, und ein Künstler wie Devrient ist reicher als alle Kaiser und Könige der Erde!“

„Was was“, grüllte der alte Oberst weiter, „ein armer Komdbant ist er, der mit für ein paar Groschen die ganze Scala feistlicher Affekte vorspielen muß, und der nicht in der Welt herumgaulen würde, wenn er's nicht nöthig hätte!“

„Vater“, antwortete sie mit anfänglich leiser, sich mehr und mehr steigender und bis zur Bestimmtheit anwachsender Erregung, „was Du jetzt gesagt hast, kann Dein Ernst nicht sein, denn Deine Rede war Gotteslästerung! Zweifelnst Du, daß dieser erhabene Künstler mit dem besagten armen Abel seiner Erscheinung, mit der hohen Stirn, auf welcher Minerva und Melpomene thronen, mit dem Auge, das wie ein Kristall alle Stimmungen der Seele widerspiegelt, mit dem Munde, um den die Grazien lächelnd um die Stimme, die alle Schwingungen der Empfindung reißt und voll zu geben vermag, mit der vollendeten unerreichten Plastik, die äußere und innere Harmonie beherrscht, — zweifelst Du, daß dieser achte und wahrhaftige Musesohn seine Bestimmung von Gott erhalten habe wie Du die Deine? Nein, nein, die Größe seiner Künstlerhöhe ist der vollständigste Beweis seiner direkten göttlichen Mission!“

„Tom!“ klang es von des Alten Lippen rauß und streng, „was erstrebst Du Dich! Augenblicklich still!“ Und nach einer Pause sich zur Wüste zwingend, fuhr er ruhiger fort: „Wißt ein vorwitziges sechszehnjähriges Ding, das seine

16 das Zeugnis der Reife, beide Male zwei mit der Dispenation von der mündlichen Prüfung.
Die Anzahl der Schüler im Wintersemester 1876/77 betrug 645, die im Sommersemester 1877 die Summe von 638.

Das Wintersemester 1877/78 beginnt am 8. October. — Der Factor der Gebauer-Schwesigischen Buchdruckerei, Herr Joh. Fr. Kofe, feiert heute das seltsame Fest der goldenen Hochzeit. Schon in früher Morgenunde brachte das Stadthofgericht dem Jubilär erhabenen Morgenruhe; während des Tages gingen zahlreiche Glückwünsche von nah und fern dem tüchtigen Jubelpaar zu.

Aus der Provinz.

Erfurt, 27. August. Zu unsern großen Bedauern müssen wir mittheilen, daß nach zuverlässigen Nachrichten die lange schwebende Frage wegen Verlegung der hiesigen Kriegsschule nimmehr endlich festgestellt — und zwar leider zu Ungunsten unserer Stadt — definitiv entschieden und die Verlegung der Kriegsschule nach Danzig, wofelbst ein neues großartiges Etablissement erbaut wird, beschloffen ist. (Ztg. Btg.)

Magdeburg. Das von der freiwilligen Turnereiferverein zum Besten der Ule-Stiftung veranstaltete Fest wurde leider durch einen traurigen Unfall gestört. Bei der Uebung am Deum kam auch der Rettungssack und zwar nicht in dem sonst üblichen Zusammenhänge mit der Halsleiter zur Anwendung, das Seil riß und der in dem Rettungssack befindliche Kaufmann J. stürzte mit demselben über 10 m tief zu Boden. Der junge Mann erlitt, wie sich nach seiner Aufnahme in das Krankenhaus herausstellte, einen Bruch des Oberschenkels und des Kniebeines. Die Aufregung des Publikums bei dem Falle war eine überaus große, zumal dasselbe meistens aus Verwandten der Turner bestand und ein Jeder seinen Angehörigen in dem Saale vermutete. Der Unfall unterliegt selbstverständlich einer amtlichen Untersuchung, welche hoffentlich ergeben wird, ob Jemand eine Verschuldung trifft. (Magd. Btg.)

Naumburg, 27. August. Die heutige Generalversammlung der thüringischen Eisenbahngesellschaft, zu welcher über 800 Aktionäre sich angemeldet hatten, war von 279 Aktionären mit 687 Stimmen besetzt. Eine Debatte über den vorliegenden Geschäftsbericht fand nicht statt. — Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrathes wurden wieder gewählt und zwar: Herr Kommerzienrath Moritz aus Weimar mit 516 Stimmen, Herr Landesrat Dr. Kries aus Merseburg mit 513 Stimmen, Herr Rentier Naumburg aus Weisenfels mit 485 Stimmen, außerdem erhielt Herr Kaufmann Rosen 33 und Herr Kaufmann Hof-Naumburg 19 Stimmen. (Kr. Bl.)

Wittorf, 25. August. In dieser Gegend sind in den letzten Tagen zwei besonders freche Ehekundstöße verübt worden. Am 20. wurde dem als Leiche im offenen Sarge liegenden Sohn der Wittve Boigt in Hobnau, während die Beerdigung in der Hofkapelle veramaltet worden, ein goldener Ring vom Sarge gezogen. In einer der letzten Nächte entwendete ein Dieb dem Gutsbesitzer Günther zu Wiefen von einem ihm zugehörigen Feldstücke ca. 2 Schock Hagerkasten. Ueber den Verbleib der gestohlenen Gegenstände verläutet noch nichts.

Aus der Provinz. Nach der sechsten veröffentlichten Zusammenstellung der 89 mutmaßlichen Erntederichte von 54 landwirthschaftlichen Vereinen unserer Provinz Sachsen durch die Centraldirektion ist folgendes Resultat erlangt: Weizen an Ähren 95 (Durchschnittsernte = 100), an Stroh 91; Roggen 97 resp. 98, Dinkel 100 resp. 95, Gerste 83 resp. 81, Hafer 79 resp. 78, Erbsen 86 resp.

poetischen Marotten in der Pension hätte lassen sollen! Siebst den Splitter in Deines alten Vaters Auge und nicht im eigenen den Balken, geistlich nicht der Gotteslästerung und treibt in demselben Alpbengauge den verwerflichsten Götzendienst mit einem — ich kann es allerdings nicht leugnen — hochtalentirten Romantiker! Zum Glück wird Dir solcher Paroxysmus bald genommen werden. Uebermorgen gehst nach Hause; Du weißt, wir erwarten Deinen Bräutigam, meines seligen Bruders lieben Sohn aus Koppenhagen. Der praktische Jurist wird Dir Deinen poetischen Kapitus schon abgewöhnen!

Erklickend mit einem dem Rollen des Wagens unehörbaren tiefen Saufzer drückte Toni ihr Gesicht in das Kissen.

„Was meint denn mein Sohn Leonhard zu seiner schwärmerischen Schwelgerei“, fragte der Alte nach einer Pause, sich an den bis jetzt schweigend gewesenen jungen Mann wendend.

„Weber Vater, vergiß unserer Jugend die große Begeisterung für das Schöne!“

„Nun ja doch, sie muß aber ein Ende haben; mit dem Fallen des Vorhanges muß man wieder zu sich selbst kommen; man muß überhaupt nie so sehr Ekstase des Moments, Gefangener einer Empfindung sein, daß man der Vernunft, der ruhigen objektiven Reflexion ihre Rechte verläumert. Du warst mir auch zu sehr hingereißen, namentlich, wie ich vorhin schon sagte, von dem Klären. Wißt doch ein tüchtiger Dehnon, ein durchaus praktischer Mensch, der allerdings zuweilen in letzter Zeit mir unverständliche Grillen fängt, aber doch im Allgemeinen eine verständliche, nicht leicht zu Exaltationen geneigte Natur ist. Wie kommtst Du dich so hineinzu lassen?“

„Weber Vater, eben weil ich praktisch bin, hat mich das Klären am meisten begeistert. Schon auf dem Gymnasium hat mir von allen Wissenschaften das Klären am besten gefallen. Schüler sagt von derselben so wahr als schon: „Klären ist unmaßgeblich schon gezeichnet. Auch im höchsten Adel ihrer Unschuld noch das gemaine Bürgermädchen, durch Nichts veredelt, als durch ihre Liebe, reichend im Zustand der Reife, hinreichend und herrlich im Zustand

88, Bohnen 80 resp. 75, Buchweizen 65 resp. 65, Kartoffeln 91, Rappz und Rüben 70 resp. 67, Zuckerrüben 89, andere Rüben und Kohlgrüdwähe 88, Flach 79, Hopfen 88, Weizen in allen Schnitten zusammen 106, Kleo do. 88, Lupinen 85.

Sachsen und Thüringen.

Leipzig, 27. August. Das Tageblatt schreibt: „Die bereits neulich aus einer weimariischen Zeitung gegebene Mittheilung, daß geh. Hofrat Dr. Abd. Goltzschall von dem deutschen Kaiser in den erblichen Adel erhoben worden sei, bestätigt sich, und zwar fand diese Erhebung mit ausbrüchlicher Anerkennung, „seiner Verdienste im Gebiete der deutschen Literatur“ statt.“

Gotha, 24. August. Heute Abend 6 Uhr starb hier ganz plötzlich ein in allen Kreisen, welche bei den hiesigen Banken für Feuer- und für Lebensversicherung interessiert sind, mindestens dem Namen nach bekannter Mann — Herr Ernst August Arnoldt, Buchhalter der Lebensversicherungsbank und Vorstandmitglied der Feuerversicherungsbank für Deutschland. Von 8 bis 1 Uhr noch auf dem Bureau thätig, fühlte er sich plötzlich unwohl, ließ sich inbessen noch Arbeiten in seine Wohnung kommen und wurde von deren gewissenhafter Vollenbung nur — durch den Tod abgehalten. Ein seltsames Beispiel von Pflichttreue bis zum letzten Athemzuge! Der Verstorben war der Sohn Ernst Wilhelm Arnoldts, des genialen Gründers der beiden obengenannten Banken, des Schöpfers einer selbstständigen deutschen Lebensversicherung.

Obersleben (im Weimarischen). Gestern am 26. d. früh 2 Uhr brach in der Scheuer der ungefähr 10 Minuten von Bogelsberg bei Groß-Indersleben entlegenen und dem Mühlener Bürgergenossenschaft gehörigen Mühle Feuer aus. Als die Leute aus dem Orte Bogelsberg zur Hilfeleistung herbeikamen, fanden sie die Frau und den 18-jährigen Sohn des Müllers tot in der Mühle im Blute liegen. Der Frau war die Hirnblase eingeschlagen und der Sohn hat seinen Tod durch Ersticken gefunden. Eine Tochter des Müllers im Alter von 9 Jahren suchte nach dem Ort und soll auch nach dieser, ohne sie jedoch zu treffen, geschossen worden sein. Jünger, sowie der Mühlenknecht waren bis Mittag 12 Uhr selbsten Tages noch nicht zur Stelle und lagt das 16-jährige Mädchen aus, daß sie den Mörder nachgeheilt seien und sie verhaftet. Ob dies letztere der Fall ist, werden wir hoffentlich weiter berichten können. Die Rommode und mehrere Thüren sand man erbrochen und lassen diese Umstände auf Veranbung schließen. (Nordh. Btg.)

Ueber die Antigone-Vorlesung des Fräulein Natalie Köhler.

Vor zahlreich versammelter Zuhörerschaft hielt gestern Abend Fräulein Natalie Köhler ihre Antigone-Vorlesung. Wenn man aus der Fülle des Studiums einen Schluß ziehen darf auf die Größe des Vertrauens, mit welchem man der geehrten Vorleserin begegnet war, so konnte hier kein Zweifel darüber herrschen, daß unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen, in reicher Zahl vertreten, von vornehmer Größe von der Vorleserin erwartet hatten. Und Fräulein Natalie hat diese Erwartung nicht getäuscht; denn sie hat, immumunden soll ihr das zugestanden sein, wirklich Großartiges geleistet. Daß die Frauengestalten der Tragödie gerade eben auch von einer Dams, und zwar von einer hochgebildeten Künstlerin dem Zuhörer dargestellt und ihm in ungehinderter Natürlichkeit wahrhaft plastisch und schön geblendet vor Augen geführt wurden, darin lag sicherlich die eigentliche Stärke der Vorlesung. Denken wir uns, daß ein Vorleser und nicht eben eine solche Vorleserin diese Gestalten künstlerisch wieder-

gegeben hätte, er würde diejenige Gestalt, deren Namen Sophokles seiner Tragödie gab, er würde die Gestalt der Antigone trotz aller Künstlerkraft und Kunst niemals zu der Geltung und Darstellung haben bringen können, wie wir sie an der hochbegabten Vorleserin bewundern mußten. Frauengestalten und nun vollends eine Antigone darzustellen und zu voller Wirkung zu entsalten mit aller Macht der weiblichen Stimme und Stimmung, ist eben das Vorrecht der Frauen und der weiblichen Natur. Wenn auf dem griechischen Theater sämtliche Frauenrollen von männlichen Personen ausgeführt wurden, so sehen wir darin eben den Bruch des antiken Theaters, aber die Vollberechtigung des oben Gesagten wird dadurch in keiner Weise berührt noch angefochten.

Die Frauengestalten der Vorleserin, wir wiederholen es, waren mit Meisterhaft gezeichnet: die Antigone, in der wir den eigentlichen Glanzpunkt der Vorlesung erblickten, war von hoher und geradezu ergreifender Schönheit, wenig gleich wir sie in ihrer ersten Begegnung mit Kron gern ein wenig stolzer und trotziger gesehen hätten.

Nachdem die eigentliche Stärke der Vorlesung hervorgehoben ist, mag es gestattet sein, in wenig Worten (unbeschadet der großen Anerkennung, die der Künstlerin gebührt) auch darauf hinzuweisen, worin ihre Schwäche bestand. Die Höre, so wohl durcharbeitet und durchdacht auch ihr Vortrag war und so befruchtend auch das innige Zusammengehen der Sprache der Vorleserin mit dem begleitenden kunstgerechten Spiele des Herrn Dr. Stabe wirkte und wirken mußte — diese Höre liest trotzdem erkennen, daß sie ein Material bieten, dessen volle Benützung einer weiblichen Stimme verlag ist. Insofern arbeitete auch gut dies noch in Bezug auf die Darstellung des Kron. Dieser Dramm ist aus viel zu hartem Stoff, sein Auftreten zu eckig-kroftig und die Macht seiner Stimme endlich ist viel zu durcheinander und gewaltig, als daß es einer Frau, auch der stimmbegabtesten, wie Fräulein Natalie Köhler deren eine ist, je gelingen könnte, eine solche Gestalt in ihrer ganzen, ruhmreichen Wirkung zu zeigen. Dies bleibt das Vorrecht des Mannes und der männlichen Stimme. Was noch betrifft der anderen Männerrollen der des Chlothes, des Hemon, des Phemon und endlich des alterwürdigen Sektors Teiretas, auszustellen weiß, darf dem gegenüber, worin der Glanzpunkt der Vorlesung bestand, billigerweise in den Hintergrund treten und übergehen werden. Die Antigone des Fräulein Natalie Köhler war eine herrliche Kunstleistung von ergreifender Wirkung. Ihr Streben und Können ist es durchaus werth, anerkannt und geschätzt zu sein. Anerkennung und Dank verdient sie aber ganz besonders und im höchsten Grade deshalb, weil sie mit ihrem kunststreben Bestreben umrege und Vorklärung nicht für die Pflege eines klassischen, herzerhebenden und herzerhebenden Theaters. Und das wahrscheinlich ist unserer Zeit noch. —

Bestallungs-Verein.

Mittwoch den 29. August c. Abends 8 Uhr im Hotel „zum goldenen Ring“ Sitzung des Bestallungs-Vereins, wozu sämtliche Mitglieder (auch die Herren aus den Bürgerfreien) ebenso dringend als freundschaftlich eingeladen werden. **V. A. A. Kummer.**

Witterungsbericht vom 26. August.

(8 Uhr Morgens.)
Barometer Nordwesten mit Abkühlung stark gestiegen. Nordosten mit Wolkenbildung stark gestiegen. Allgemeine weiche Luftströmung meist stark. Weiter nördlich, vornehmlich trübe, vielfach mit Regenwolken. Mitteldeutschland Nachmittags, Osten Morgens, mehrfach Gewitter.

des Affekts.“ — Und wie spielte heute Abend Fräulein Köhler diese Rolle? Sie spielte nicht, sie war Klären! Von solchem Wesen geliebt zu werden, dünkt mich das höchste Glück der Erde!

„Wißt Du des Teufels, Junge?“ — Der Wagen hielt am Hotel. Sie stiegen aus und gingen hinauf.

Der Oberst, eine finsternisartige Gestalt, vom Alter umgeben, sah sehr bleich aus im Scheine der vielen Lichter des Hotels, wandte fast die Treppe hinauf und verzog nur mühsam ein helles Zittern. Hastig warf er oben im gemeinshschaftlichen Zimmer der drei den Pelz ab und sank wie gebrochen auf einen Stuhl.

„Was hast Du, Vater?“ fragten Toni und Leonhard erschrocken, wie aus einem Munde.

Der Alte antwortete lange nicht. Endlich sprang er auf, hob mit der linken Toni's Kinn in die Höhe, legte die Rechte auf Leonhard's Schulter und sah den Kindern lange und tief in die Augen, so fragend, so ängstlich, als fürchte er von ihnen sein Todesurtheil zu vernehmen. „Kinder“, sagte er zitternd und bebend, „werdet Ihr stets Wahrheit für mich haben?“

„Gewiß, lieber Vater!“ — Was ist Dir?“

„Nichts! Mich schmerzt meine alte Kopfweide, die ich einst bei einem Sturze mit dem Pferde erhaltep. — Ich will allein sein. Ich gehe auf mein Zimmer. Gute Nacht!“ — Er ging.

„Toni, nimm mir's nicht übel — ich muß dich auch verlassen. Ich gehe noch aus!“ sagte Leonhard.

„Gehre dich nicht! Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“

Er ging hinaus, sie nach ihrem Zimmer.

Von den Dreien schlief in der Nacht nicht Einer. Der Alte saß im Lehnstuhl drinnen, wüßig angeekelt, zuweilen ging er in größter Erregung auf und ab.

Leonhard war ausgegangen — wohin?

Toni sah Stunden lang zum Fenster hinaus, sie spürte nicht die empfindliche Kälte; dann ging sie zum Schreibtisch und schrieb einen langen, langen Brief — an Emil Dierent.

3.
Für das Verständnis der späteren Begebenheiten und zur Motivierung des Charakters und der nachfolgenden Handlungen des Obersten von Hünze ist es notwendig, einige Jahre zurückzugesehen.

Der Oberst Leo von Hünze, noch im Anfange der vierziger Jahre Führer und Kommandeur eines dänischen Dragoner-Regiments, war von Vaters Seite her ein Deutscher. Unmittelbar nach dem Ausbruche der französischen Revolution 1793 hatte der Vater, ein geborener Westphale, sich politisch verächtlich gemacht und außerdem in einer Exzeßsache seinen Gegner, eine namhafte Persönlichkeit, im Duell getödet. Er mußte flüchten.

Nach mancherlei abenteuerlichen Kreuz- und Querzügen kam er 1795 nach Dänemark, trat als Verwalter in die Dienste des unermäßig reichen Grafen von Krogh und heirathete, als derselbe ihm darauf folgenden Jahre starb, die Wittve desselben. Seiner Ehe entsprossen — er hatte die Wittve kinderlos geheirathet — zwei Söhne, Leo und ein um 2 Jahre jüngerer Bruder Alexander, sowie eine Tochter Namens Cäcilie. Im Jahre 1814 starb der alte Baron von Hünze, zwei Jahre darauf seine Frau.

Leo stand beim Tode des Vaters als Fähndrich in einem dänischen Dragoner-Regiment, Alexander lernte Oekonomie, Cäcilie war im Pensionat zu Koppenhagen. Wie schon bemerkt, war der Graf von Krogh unermäßig reich gewesen, so reich, daß, als nach testamentarischer Verfügung die drei Geschwister Hünze zu gleichen Theilen das Vermögen erhielten, sie unter den Reichsten des Landes immer noch mit obenan standen. Leo erwarb sich durch seine Thätigkeit und durch — seinen Reichthum die Achtung und das Wohlwollen seiner Vorgesetzten in hohem Maße und avancirte verhältnißmäßig schnell. Im Jahre 1835 — Leo war eben Major geworden — führte ein unglücklicher Sturz mit dem Pferde ihn bei nahe in die Arme des Todes. Seine kräftige Natur überwand insofern die Gefahr; zu vollständiger Heilung begab er sich in ein berühmtes Bad Seltersbades; hier lernte er Atele von Bruchhoff kennen, das einzige Kind des alten Barons gleichen Namens, dessen ausgedehnte Güter an der Schlei zwischen Schleswig und Kappeln lagen. Leo und Atele, welche in Begleitung der Mutter im Bade war, ver-

Anzeige und Bitte.

Als im Jahre 1862 der Pövalyzi-Berein und später der Lehrer-Berein der Provinz Sachsen gegründet wurde, da sollte die Pövalyzi-Berein wohl nicht, daß die Stadt Halle dem zuerst genannten Berein vielleicht für immer eine liebe Heimath und eine treue Pflegestätte werden sollte.

Der Pövalyzi-Berein, welcher armen Lehrerrätinnen und Waisen einer ganzen Provinz seit langen Jahren ein väterlicher Freund und ein rechter Helfer in der Noth gewesen, hat durch die Sympathien, welche bemeldeten Berein seitens der opecwillingen halleschen Bürgerchaft entgegengebracht wurden, und durch das treue Bestehen seiner Ehrenmitglieder den in Halle wohnenden Centralvorstand wesentlich mit in den Stand gesetzt, in dem ganzen Gebiete des Bereins besonders gegenreich zu wirken, so daß die bezüglichen Vereinsvorstände, dadurch ermuthigt, den Beschlus gefaßt haben, nach Ablauf von 15 Jahren wieder einmal in Halle eine Generalversammlung abzuhalten, der sich die des Lehrer- und Emeritenvereins der Provinz Sachsen anschließen wird.

Da in Göttingen nach getroffenen Verabredungen kaum 200 Gaste untergebracht werden können, so hat der Wohnungsausschuß darauf Bedacht zu nehmen, daß noch 5-600 Lehrer in Privatwohnungen ein Unterkommen finden. Eingebend des Wortes: „Klopset an, so wird euch aufgephan“, richtet daher das Lokal-Comité an die hiesige vereehrte Bürgerchaft die herzliche Bitte, Quartiere für die Michaels d. 3. von 1. bis 4. October hier weilenden Gaste freundlich zur Verfügung stellen zu wollen.

Hierzu wird bemerkt, daß seitens der Gaste, die während der Versammlungstage durch die Befestigung an den Vereinsverhandlungen vollständig in Anspruch genommen sind, — keinerlei Anspruch auf umfangreiche Bewirthung gemacht werden wird.

Um die bezüglichen freundlichen Anerbietungen rechtzeitig zu erfahren, werden wir uns erlauben, Zeichnungslisten in Umlauf zu setzen. Auch sind die Unterzeichneten gern bereit, Anmeldeungen von Privatquartieren jederzeit entgegen zu nehmen.

- Halle, im August 1877.
- Das Lokal-Comité.**
- Dr. med. **Beck**, Stadtrath a. D.
 - Dyander**, Consi- rath u. Superintendent.
 - Fode**, Domprediger.
 - Jahst**, Kaufmann.
 - Gade**, Brunnenbaumeister.
 - Göding**, Justizrath.
 - Görlitz**, Fabricant.
 - Grüneberg**, Grubenbesitzer.
 - Gidenhagen**, Stadtrath.
 - Dr. med. **Hüllmann**, Sanitätsrath.
 - V. Jensch**, Fabrikbesitzer.
 - Dr. **Knoblauch**, Geh. Regierungsrath und Professor.
 - Luze**, Städtlerfabri- cant.
 - Maricher**, Rektor.
 - Dr. **Kaemmann**, Gymnasial- Director.
 - Doriel**, Secretär.
 - Kaffe**, Kaufmann.
 - Neizhardt**, Buchhändler.
 - Dr. **Nichter**, Oberlehrer.
 - Niebel**, Commerzienrath.
 - Nothe**, wirl. Geh. Rath u. Regierungsrath.
 - Dr. **Scharlab**, Schuldirektor.
 - Dr. **Schra- der**, Realchirurg.
 - Sidel**, Ober-Dialonus.
 - Stengel**, Rentier.
 - Dr. med. **Lünfert**.
 - Werner**, Rentier.
 - Wolff**, Mediz.
 - Zimmermann**, Fabrikbesitzer.
 - Kummer**, Titelt.
 - W. Müller**, Franke.
 - Zangermann**, Sarg- u. Holz- händler.
 - Böhme**, Schmidt.
 - Koch**, Goerlich.
 - Kloß**, Meyer II.
 - Schimpi**, Schulte.
 - Koopold**, Sommer.
 - Sandje**, Lindenlund.
 - Kohlmann**, Leber.
 - Köffler**, Reuter.
 - Kelins**, Schumann.

Pst und Telegraphie.

— Zu den europäischen Staaten, welche sich anständig, nach dem Vorgange Deutschlands den Vortarrat im Telegraphenverkehr anzuschließen, gehört auch Frankreich, dessen Telegraphen-Verwaltung ebenfalls ein Deficit zu bezeichnen

lieben sich in einander im Laufe der Saison, die Mutter hatte gegen eine Verbindung nichts einzuwenden, vorausge- setzt, daß der Vater einwilligte. Die Heimreise wurde ge- meinlich angetreten und dem alten Bruders das An- liegen vorgetragen. Dieser, ein alter ehrenvoller Schles- wiger, war nach Lage der Verhältnisse mit der Verbindung einverstanden; nur erklärte er als unerlässliche Bedingung seiner Einwilligung, daß in den Ehevertrage eine Abdikations- klausel aufgenommen werde, dahin lautend, daß Leo sich ver- pflichtete, im Fall eines ausbrechenden Krieges zwischen Deutschland und Dänemark sofort seinen Abschied zu nehmen, um nicht gegen die Landleute seiner Frau und seine eigenen Kämpfen zu müssen. Leo verpflichtete sich hierzu und die Sache war in Ordnung. In einem Jahre fand die Hoch- zeit statt und das junge Paar reiste nach Kopenhagen. Mehrere Jahre floßen ihnen in ungetrübtem Glück dahin, das durch die Geburt eines Sohnes, Leonhard und später einer Tochter, Antonie, bedeutend vermehrt wurde. Fast schien es, als solle dem Paare ein ewig heiterer Himmel lächeln und sein Schatten in ihre Seelen fallen. Aber — „des Lebens ungemessene Freude war seinem Irdischen zu Theil, und mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten!“ — Cäcilie, Leo's und Alexander's Schwester, hatte einen Tropfen von dem Alchermereblute des Vaters geerbt und dieser einzige Tropfen rebellischen Blutes wurde die Schande der Familie. Als Kind schon hatte sie un- gewöhnliche ecentrische Gesinnungen und Neigungen befun- det, welche in einem jener häufigen Pensionate, wo phantastische Französinen eine namentlich junge Mädchen höchst be- zuckende Dominante spielen, nicht nur nicht gebämpft und erstickt, sondern genährt wurden. Verpflichtet und verzogen von Vater und Mutter — das Kind war zu hübsch und erstickt ihnen zu süß und zu ionisch in den Affensprüngen ihres Gehirns — war Cäcilie schon in frühesten Jugend eine kleine trostige eigenwillige, nach landläufigen Begriffen halbverrückte Person; zur Jungfrau herangewachsen, herrin eines ganz bedeutenden Vermögens, ungeschwärmt, un- geschmeichelt von einer Menge Schwarzergepfungen, besaß in ihren Thorheiten, die man im Egoismus Genialität nannte, fand sie, trotz oftmaliger wiederholter Ermahnungen, War-

hat. Indessen will man dort dem Beispiele Italiens und Spaniens folgen und die 2 Ansitzung der Deyen nach der Wortzahl nur bei solchen eintreten lassen, welche mehr als 10 Worte haben. Bis zur Entfernung von 50 Kilometern soll die Normalbezeichnung 40 Kr. nur 20 Kr. kosten; jedes Wort mehr 2 1/2 Kr. (5 Pf.). Generalpostmeister Stephan hat sich stets mit der größten Entschiedenheit gegen solche Combinationen ausgesprochen; dagegen bei günstiger Finanzlage eine Ermäßigung des Satzes für das Wort von 5 auf 3 Pf. in Aussicht gestellt.

Gerichtssaal.

— Im Gegenfatz zu einem Appellationsgericht zu Brom- berg hat das Ober-Tribunal durch Erkenntnis vom 20. April 1877 folgenden Rechtsatz ausgesprochen: Die außergerichte- liche Einigung des Beleidigten mit dem Beleidiger übt auf den Fortgang des bereits vorher eingeleiteten Injurienpro- zesses keinen Einfluß aus. „Verträge“, führt das Erkennt- nis des Ober-Tribunals aus, „selbst wenn dieselben nach den §§ 405, 415, 416 Allgemeinen Landrechts, Theil 1 Titel 16, civilrechtlich gültig sind und unter den Kontra- henten Rechte und Pflichten begründen können, kommen für die Frage nach der Statiffigkeit der Strafverfolgung bei den Gerichten nicht in Betracht, so lange die Zurücknahme des gestellten Strafanspruches nicht erfolgt ist. Es gilt dies insbesondere auch bei dem im Wege des Civilprozesses ver- fegten Beleidigungen, weil die Natur des Antrages auf Strafverfolgung für das ganze Gebiet des Strafrechts die gleiche ist. Da der Appellationsrichter in Uebereinstimmung mit dem ersten Richter, lediglich in Rücksicht auf einen zwi- schen den Parteien außergerichtlich und mündlich abgeschlos- senen Vertrag die Annahmbarkeit der Beschristen des Straf- geschlechtes verneint, so unterliegt sein Erkenntnis nach den §§ 4 Kr. 1. und 17 der Berordnung vom 14. Dezember 1853, beziehentlich § 7 des Gesetzes vom 11. März 1850 der Berichtigung.“

Bermittlung.

— Zum Thema „Bewerbfähigung“ liefert der nach- stehende, vor Kurzem zu Ehrenwalde verhandelte Prozeß einen interessanten Beitrag. Der Sachverhalt ist folgender: Die separate Frau Kaufmann Wald, geb. Zeidel, welche in Berlin unter der Firma V. W. Wolff einen Weinhandel betreibt, hatte ihren seit mehreren Jahren wieder mit ihr zusammen lebenden Ehemann, den Kaufmann Franz Albin Wald, beauftragt, sich für den Verkauf ihrer Weine in größeren Posten zu interessieren, und Beide hatten sodann beschlossen, um schnell mit den Weinverräthern käumen zu können, dieselben in den Berlin benachbarten Städten im Wege der Auction zu verkaufen. In Folge dessen wandte sich Wald Anfang dieses Jahres persönlich an den Auctions- kommissarius Gelschky zu Ehrenwalde mit dem Ersuchen, derselbe möchte für ihn Auctionen mit dem Gelschky-Verkauf. Er erklärte demselben ferner, daß er derartige Auctionen schon zu Spandau und Nauen abgehalten habe. Beide begaben sich sodann zu dem Gelschky-Heimathe und schrieben sich dessen Lokal für eine auf den 13. Januar e. bestimmte Auction, worauf sie auch im vorzigen „Stad- und Landboten“ vom 11. Januar eine Annonce veröffent- lichten, wonach mehrere Auctoren süßer Ungarweine, Malaga, Madeira, Portwein und Champagner verfeigert werden sollten. Diese Auction wurde aber politisch inhibirt, da eine von dem gerichtlichen Sachverhältnissen, Apeibeter Haber, vorgenommene Unteruchung der angeblichen Weine ergeben hatte, daß dieselben nicht Wein, sondern ein stark spiritus- haltiges, durch verschiedene Aether passirtes Gemisch von Wasser und schlechtem Jnderhydrat waren. Es wurde nun gegen Wald die Anklage wegen verühten Betruges, gegen

die separate Wald wegen Anstiftung dazu erhoben. Ersterer behauptete zwar, daß sich durch eine chemische Untersuchung nicht erweisen lasse, ob die zu Flüssigkeiten nicht bemoch etwas Natronwein enthalten, und gab auch der Sachver- ständige Haber zu, daß in denselben eine ganz geringe Quantität natürlichen Weins enthalten und auf demselben Wege nicht nachweisbar sein könnte. Das Kreisgericht erachtete aber dafür, daß es hierauf bei der Berurtheilung der Sache nicht ankomme, da die fraglichen Flüssigkeiten auf Grund des Sachverständigen Gutachtens immerhin nicht als Weine, sondern ihrem Wesen nach als ein vollständiges Kunftprodukt anzusehen seien. In dem Auszügen der von Wald zur Auction gelieferten Weine, von deren Beschaffen- heit die Angeklagten volle Kenntnis hatten, als „Weine“ der angegebenen Sorten sei nun aber eine Mischung des saftigen, resp. sauren Natronwassers ganz ungewißhaft zu finden und sei es dabei gleichgültig, ob die angegebenen Weine zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft und beim Verkauf prokt werden, da dies den Erfolg einer beacht- lichen Täufung an sich nicht ausschließt. Den Beschluß, die Täufung auszuwähren, habe Wald durch Bekannt- machung und Berührung der Weine zu der nur durch die polizeiliche Intervention verminderten Auction an den Tag gesetzt. Zu diesem vorläufigen Verurtheilung sei Wald durch die Mitangeklagte bestimmt worden. Beide wurden hierauf je 8 zur Monaten Gefängnis und 600 M. Geldstrafe, event. noch vier Monaten Gefängnis verurtheilt; auch wurde auf Einziehung der in Beschlag genommenen Getränke erkannt.

Sprechsaal.

— Die in der neuen Promenade und der Poststraße durch die Reformajchen und die Arbeitsleute gestern früh 8 Uhr zusammengekehrten Schmutzfrauen liegen heute Mitt- tag 1 Uhr noch an derselben Stelle, — inwieweit der Wind sie nicht wieder von einander getrieben hat. X.

Nachtrag.

Berlin, den 27. August.
— In unseren diplomatischen Kreisen macht die Nach- richt, daß der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Soteno- roff, am 13. September einen dreimonatlichen Urlaub an- treten werde, großes Aufsehen. Der Botschafter wird also während der für die innere und vieldiecht auch für die äußere Politik Frankreichs entscheidenden Zeit der Demoskopen zur Deputiertenkammer nicht auf keinem Posten sein.

— Verhandlungen des Centrals-Bereins in den Zollverein gehen nicht in Aussicht. In Bremen hat man sich auf Grund der Erfahrungen, welche eine Senats- kommission in Hamburg, Serrin und Lübeck gesammelt hat, entschlossen, den Antrag auf Auflösung in den Zollverein nur gleichzeitig mit Hamburg zu stellen. In Hamburg würde man erklärlicher Weise nichts einzuwenden haben, wenn Bremen auf seine Stellung außerhalb des Zollvereins verzichtete; an den eigenen Bezirk aber denkt man nicht.

Ein schweizerisches Blatt läßt sich von Paris aus versichern, die an der schweizerischen Grenze aufgestellten französischen Festungswerke seien erst in Angriff genommen worden, nachdem eine Verabredung zwischen der französischen Regierung und dem eidgenössischen Bundesrath darüber erfolgt sei. Diese Nachricht, meldet die „N. U. R.“ ist un- sogleich anzuzweifeln, als unter den schweizerischen Vätern, welche auf die Gefahr der fraglichen Festungswerke aufmerk- sam machten, auch das eigene Organ der Bundesregierung, der „Bund“, sich befand. Außerdem ist nicht anzunehmen, daß die schweizerische Bundesregierung sich auf eine „Ver- ständigung“ eingelassen hätte, welche der Regierung des deutschen Reiches allerdings Anlaß zu der Unteruchung geben müßte, ob nicht die vertragsmäßige Neutralität der Schweiz dadurch als thatsächlich verletzt zu betrachten sei.

Frau war seit dem Unglück viel verwandelt. „Ich bin jetzt arm, bin eine Bettlerin, muß das Brod verdienen, Dir essen“, jammerte sie immer. Vergessens ludte sie Leo zu trösten. „Ich bin ja reich genug für uns Beide. Wir bauen wieder und schöner als zuvor!“ — „Nein nein“, sagte sie dann, „ich muß jetzt arbeiten, muß verdienen!“ So erging sie sich oft in jetzigen Reden. Leo berietete ihr alle möglichen Berstimmungen, namentlich fuhr er mit ihr oft nach Hamburg, besuchte Concerte und Theater, an wels' letzterem sie besonders Gefallen zu finden schien. Eine besorgnißerregende Nervenstörung, die mehr und mehr zu- nahm, machte Leo fast trübselig. Eines Abends saß er wieder mit ihr im Hamburger Stadttheater; man gab „Das Käthchen von Heilbronn.“ In dem Moment, wo das Käthchen in das brennende Schloß tritt, wurde Adele todtentleich, ein erschütter Schrei entrang sich ihren Lippen, sie suchte zusammen — sie war todt. — Da schmerzte zum zweiten Male Leo's alte Kopfwehe, daß er wie wahnfinnig wurde. „Das verfluchte Theater!“ donnerte er, „hat mir die Schwester geraubt und die Frau!“ — Jahre lang wollte er vom Theater nichts hören und besuchte keines. Endlich — nach langer langer Zeit war er auf die Bitte seiner Kinder wieder hineingekommen, um „Gnomi“ mit Deverlet in der Trefkrolle zu sehen.

In ihrem Empfangszimmer auf schwellender buntesfar- biger Canapee lag, schwarzlich hingestrichen, Frau Alma Richter, erste Liebhaberin des Stadttheaters. Die amuthigen jugendlichen Formen umschloß ein verblasenes, überaus fleckbarier Negligé-Kleid, weiß, mit blauen Atlasstreifen und Spitzen reich besetzt und mit geschmackvoller Stickerei geziert. Wie sie so da lag auf dunklen Grunde die hellste Lichtgestalt, wie eine weiße Rose auf dunklem Moos, das tiefschwarze große Auge, das einen ganzen Frühlingsstimmelfraktes schwärmerisch zur Decke gerichtet, das wunderbar ebensmäßige, haarschöne Gesicht roth angelaucht von süßer Ungeduld, glücklicher Erwartung, die hohe Stirn, der prächtige Kopf, umgeben von reicher blonder Lockenpracht, die (Fortsetzung in der Beilage)

Feinste Schweiz, Sennenbutter, frische Sendung, à R. 120 1/2 empfiehlt Albert Koch, Rathhausgasse 11, nahe der Poststraße.

Haus-Verkauf. Das zum Nachlasse des hier gestorbenen Getreidehändlers G. B. Goldt gehörende, in der Ober-Leipzigerstraße 51 belegene Hausgrundstück mit Verkaufsladen, Hof und besonderem Eingang zu letzterem, soll meistbietend verkauft werden.

Bauftelle. Den an der „Merseburgerstraße“ mit etwa 24 Meter Front, gegenüber der Halle'schen Maschinen-Fabrik belegene Theil unseres Grundstücks beabsichtigen wir unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Chinesische Drachen kleine 40 Pfennige, große 50 das Stück, 104, Leipzigerstr. 104, in G. Gröhe's Theehandlung, und in deren Niederlage bei Herrn C. Maseberg, 8, Poststraße 8.

Mauersteine (beste hartgebrannte Waare) vorräthig Schlettau, Ziegelei G. Tritsch.

Nur ganz kurze Zeit noch verlaufe zu jedem annehmbaren Preise Betten, Wägen, Gerbenroden, Möbel aller Art.

Gute Speisefarbstoffe, Economie, u. Brannglasgasse 11. Einen Posten Futterfarbstoffen hat abzulassen gr. Steinstr. 51, H. r.

Sanarien-Vögel, 10 St. männl., 10 St. weibl. sind zu verth. bei Karl Oppe, Dürrenberg.

Schuhmacher erhalten bei gutem Lohn auf Filzschuhe dauernde Arbeit große Steinstraße 71. H. Kinde.

Eine Verkäuferin wird gesucht in der Bäckerei von W. Beyer, Harz 48.

Gardinen.

Die bei der Uebernahme vorgefundenen Bestände von gestickten Gardinen beabsichtige ich auszuverkaufen und offerire daher dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Die feinsten, sowie die einfachsten Möbel in allen Holzarten von nur gediegener Arbeit, fertigt auf Bestellung und empfiehlt in größter Auswahl bei billigster Preisnotirung das Möbel-Magazin von Heiner Schurig, Tischlermeister, Neustadt 3, an der Moriskirche.

Fraunfurt-Bebraer Eisenbahn. Die Erbauung eines Durchlasses beim Dorfe Schlettan und die Lieferung der dazu erforderlichen Materialien soll im Wege öffentlicher Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierdurch gestatten wir uns Ihnen die ergebene Mittheilung zu machen, dass wir am heutigen Tage unsere Privatwohnung und Comptoir aus Lindenstr. 22 nach dem Lorenz'schen Hause Leipziger Platz und Landwehrstr.-Ecke, 1 Tr., Eingang von der Landwehrstrasse aus verlegten.

Verein der Gastwirthe für Halle und Umgegend. Kollegen, welche dem Verein beitreten wollen, werden gebeten, sich schriftlich an den Vorsitzenden Herrn Seebe zu wenden.

Das seit Jahren rühmlichst bekannte echte Ringelhardt-Glückner'sche Pflaster mit Stempel: M. Ringelhardt und der Schutzmarke auf den Schachteln, ist geprüft und wird empfohlen gegen: Knochenfract., Krebschäden, Karunkel, Drüsen, Flechten, Salzfuss, Frost- u. Brandwunden, Hüfterschmerzen, Entzündungen, überhaupt alle äußerlichen Schäden, Magenschmerzen, Gicht u. Rheizen etc.

Kaiser-Wilhelms-Halle. Mittwoch den 29. und Donnerstag den 30. August 1877 Große Extra-Vorstellung und Concert.

Kaiser-Wilhelms-Halle. Sonntag den 2. September und folgende Tage Auftreten der Herren Neumann, Metz, Ascher, Schreyer, Sémada u. Brückner.

Die Hinterslebenen. Am 27. August Nachm. 5 Uhr starb unser freundliches Märchen. Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht. J. Buchheit und Frau.

Eine geübte Schneiderin empfiehlt sich den geehrten Damen in und außer dem Hause Taubengasse 9, II.

Von der Reise zurück und täglich von 9-12 und 3-5 zu sprechen. Dr. L. Hollaender, Docent an d. Universität.

Freyberg's Garten. Heute, Mittwoch, von Abends 8 Uhr an Frei-Concert. (Menzel'sche Capelle.)

Schmidt's Garten. Heute Mittwoch d. 29. August Abends 8 Uhr. Halle'scher Sängerkreis.

Wilke's Garten. Heute Mittwoch den 29. August Concert u. Illumination. Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Kühler Brunnen. Jeden Abend großes Concert und Vorstellung.

Münchener Keller. Mittwoch Gesellschaftstag. Frisches Obilz und Kaffeecluden.

Rosenthal. Am Sonntag d. 2. Sept. 6 Uhr früh Extra-Courierzug nach Berlin.

Ein weiß und roth gefleckter Hühnerhund zu verkaufen Schimmelgasse 8.

Hermann Mittheis für 28. August 1877. Am 27. August Nachmitt. 1 1/2 Uhr starb nach langen Leiden, fern von den Seinen, im Alter von 36 Jahren der Kaufmann Otto Grabow aus Kyritz.

Die Hinterslebenen. Am 27. August Nachm. 5 Uhr starb unser freundliches Märchen. Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht. J. Buchheit und Frau.